

Helfet denen, die vom Weh befallen sind

Autor(en): **Peri Morosini, Alfredo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 38

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helfet denen, die vom Weh befallen sind.

Hast du auch schon von jener Krankheit gehört, welche Epilepsie heißt? Wir nennen sie auch Fallsucht, weil sie oft den Kranken so plötzlich und gewaltig anpackt, daß er zu Boden fällt. Das Volk kennt dafür noch einen andern Namen; es sagt: „Der hat ein Weh.“ Die Volksseele findet immer das treffende Wort.

„Der hat ein Weh.“ Ja, wer mit der Epilepsie behaftet ist, der hat ein Weh. — Ein Weh, weil er sein Uebel meist nicht selbst verschuldet hat, ein Weh weil er nie vor seiner Tücke sicher ist, ein Weh, weil es seine beste Kraft hemmt und verzehrt.

Hast du auch schon nachgedacht, wie viele von diesem Weh belastet und befallen sind? Im allgemeinen rechnet man auf 1000 Menschen fünf Epileptische; unter den Katholiken der Schweiz befinden sich deren 2500—3000. — Die Fallsucht gehört also zu den verbreitetsten und verheerendsten Krankheiten im Volke.

Und wo halten sich die Betroffenen auf? — In Familien, wo sie oft die richtige Pflege nicht bekommen, in Armenasylen, wo sie als Plage empfunden werden, in Irrenhäusern, wo ihr Geist durch die traurige Umgebung noch mehr sich verwirrt und verdüstert.

Nicht genug des Wehes, das sie dulden und tragen, gehören sie oft noch zu den Verkannten und Verstoßenen, sie, die zumeist geschont, gepflegt und geliebt werden sollten.

Herr Dr. Cattani in Luzern, eine Autorität auf dem Gebiete dieser Krankheit, hat überzeugend nachgewiesen, daß eine fachgemäße Anstalt diesen Wehbetreffenen dienen kann, ihnen wirkliche Milderung und Heilung bietet. — Und wir Schweizer Katholiken, mit den rund 3000 Fallsüchtigen haben keine solche Anstalt, gar keine, wo epileptische Kinder eine katholische Erziehung erhalten, wo Erwachsene mit den Gnadenmitteln der Kirche ihre Heimsuchung erleichtern und erheitern können. Weil die Wucht dieser Krankheit auch das geistig-seelische Leben beeinflusst und bedrängt, findet der Wehbefallene nur im Heiligtum der Religion Rast und Ruhe, Tröstung und Erklärung.

Also auf, Katholiken, laßt uns denen helfen, welche vom Weh befallen sind, laßt uns eine katholische epileptische Anstalt bauen! Gestehen wir offen: Wir sind zurückgeblieben — nun soll die Liebe uns vorwärts drängen, rasch, opfermütig, wagemutig. — Du darfst nicht sagen: Was habe ich mit den Fallsüchtigen zu tun? — Dein Heiland hat sich mit ihnen abgegeben und Er hat sie dir anvertraut. Sag auch nicht: Was kann ich für sie tun? Ja du, gerade du sollst helfen.

Eine Gabe für die katholische epileptische Anstalt. Draußen wütet und würgt der Krieg, reißt brennende und blutende Wunden auf, schlägt die gesunden und geraden Männer zu Kranken und Krüppeln. — Du bist verschont und hättest kein Dankesopfer?

Eine Gabe für die katholische epileptische Anstalt. Vielleicht bist du in Sorge für das leibliche oder seelische Wohl deines Kindes. — Würdige dich der göttlichen Huld und Hilfe durch tätige Teilnahme an diesem Werk.

Eine Gabe für die katholische epileptische Anstalt. Hängen drohende und dunkle Wolken über dir, deiner Seele, deiner Zukunft, deiner Familie? Sei barmherzig, damit du Barmherzigkeit erlangst.

Eine Gabe für die katholische epileptische Anstalt. Hat der Tod dir ein liebes Menschenkind entrißen, an dem du gehangen, mit dem du gegangen —; weißt du etwas über sein jenseitiges Los? Send ihm nach deine eigene gute Tat, als Gruß, als Verteidigung und Linderung.

Eine Gabe für die katholische epileptische Anstalt. Etwas hast auch du, etwas wenig — von Liebe gegeben, von Liebe gesegnet. Ein klei-

ner Baustein, damit du Teil nimmst an all dem Guten, was durch dieses Haus geschieht.

Freundliche Gaben nimmt entgegen: Der Kassier des katholischen Asyls für Epileptiker, Herr Dr. Pestalozzi-Pfyster in Zug.

Einzahlungen durch die Post auf Postcheck No. VII 832, Luzern.

Empfehlung der Hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz.

Die in Schwyz versammelten schweizerischen Bischöfe begrüßen die Gründung eines katholischen Asyls für Epileptiker und empfehlen dieses Liebeswerk der Mildtätigkeit und dem Eifer der Gläubigen.

Im Namen der Schweizerischen Bischöfe:
† Alfredo Peri Morosini, Bischof.

Schwyz, den 29. Juli 1915.

Bücherschau.

Getreu bis in den Tod. Zu beziehen bei Eberle u. Rickenbach, Einsiedeln.
Preis Fr. 1.10, 1.25, 2.50 und 3.75 je nach Einband./

Seit Jahrtausenden wohl noch nie hat der unerbittliche Schnitter Tod so reiche Ernte gehalten wie in diesem schrecklichen Weltkrieg. Wie fallen sie hin die blühenden Söhne, die guten Väter, die lieben Brüder, die Ernährer und Stützen, eine Welt voll Trauer und Schmerz Hinterlassener. Und ach, wie sie brennen die wunden Herzen daheim!

Wo empfangen sie Trost? Wer findet die rechten Worte? Wer weiß den richtigen Ton anzuschlagen?

Ein herrlich Büchlein mit obigem tiefsinnigen Titel, verfaßt von hochw. Hrn. P. Thomas Jüngt O. S. B., Einsiedeln, erschließt diesen armen, hilferingenden Seelen eine überreiche Quelle erquickenden Trostes. Ja gerade die wackern Soldaten, die trefflichen Beispiele treuester Pflichterfüllung, felsenfesten Gottvertrauens, des Sühne- und Heldentodes sind es, die die Gebeugten aufrichten und zu gleichen mutigen Opfern entflammen.

Darum Treue gegen Treue! Halten wollen wir sie Gott, halten unsern treuen Soldaten, benutzen auch fleißig die schönen, vortrefflich gewählten Gebete, wie sie der zweite Teil des Büchleins in großer Zahl uns bietet. Als Lohn winkt ein ewiges Glück, ein fröhlich Wiedersehen.

Auch in unsern Kreisen beweinen so viele Witwen, Waisen, Geschwister und Freunde im Kriege gefallene Angehörige und Bekannte. Für diese ist das prächtige Büchlein berechnet. Wohl an, sorgen wir in teilnehmender Liebe dafür, daß diesen Leidenden diese reiche Trostesquelle überall erschlossen werde. Z.

Ein gut'ger Herr tut seine Pforten auf
Für alle Gäste, keinen schließt er aus;
Frei, wie das Firmament die Welt umspannt,
So muß die Gnade Freund und Feind umschließen.

(Schiller.)